Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Geh. Kommerzienrath Bankier Jacob Landau war beim Hofmarschallamt um die Erlaubniß eingekommen, den ihm vor einiger Zeit verliehenen koburg-gothaischen Freiherrn-Titel auch in Preußen führen zu dürfen. In Folge eines ihm gewordenen Winkes, das Gesuch werde wohl abschläglich beschieden werden, hat er vorgezogen, dasselbe zurückzuziehen. — Der Kriminalkommissär Weyland, dessen Flucht und darauffolgende Verhaftung in Brüssel vor einigen Monaten ziemliches Aufsehen erregte und seine Ehefrau Charlotte, geb. Lundt sind von der gegen sie erhobenen Anklage wegen Betrugs zum Nachtheil einiger Kravattenfabrikanten freigesprochen worden.

Müncheberg. Unsere Stadt feierte am 29. Juni in einfacher, würdiger Weise ihr 650jähriges Bestehen. Der Kaiser hat an diesem Tage dem Fond zur Beschaffung eines Hochaltars in der Stadtkirche ein Geschenk von 300 M. gespendet.

Charlottenburg. In Weißensee geriethen die Arbeiter Huhn und der Handelsmann Kersten in Streit, der zwar für den Augenblick beigelegt wurde, bei der nächsten Begegnung jedoch von Neuem entbrannte. Huhn zog sein Taschenmesser, und versetzte damit dem Kersten einen Stich in's Herz, so daß derselbe todt umsank. Huhn flüchtete darauf in seine Wohnung, von wo er indeß bald nachher in's Amtsgefängniß eingeliefert wurde.

Provinz Pommern.

Stettin. Wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen im Amte, wurde vom hiesigen Landgericht der Portier der Kustodie, Hardtke, zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte den am 15. August v. J. in trunkenem Zustande zur Kustodie eingelieferten Töpfergesellen Zolland mit einem getheerten Tauende zu zwei verschiedenen Malen derartig gemißhandelt, daß derselbe im Krankenhause gestorben ist. — Der bei der Handlung P. J. Stahlberg beschäftigt gewesene Schreiber E. Schultz, welcher unter Mitnahme von 10,623 M. vor einiger Zeit von hier verschwunden war, wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Regenwalde. Auf der Mühlenbesitzer Gauger'schen Baustelle wurden dieser Tage von einer einstürzenden Mauer 3 Arbeiter verschüttet. Der Arbeiter Pokath aus Alt-Labuhn, Vater von 6 Kindern, ist den Verletzungen bereits erlegen, während der Arbeiter Bruyhan und der Stärkemeister Giese schwer verletzt darniederliegen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der hiesige Fabrikbesitzer Neumann hat das Grundstück Vorder-Roßgarten No. 25 für 24,000 Mark gekauft und beabsichtigt nun auf demselben eine mit Glas überdeckte Passage von dem Roßgarten nach der Königsstraße anzulegen. Dieselbe wird eine Länge von 380 Fuß und eine Breite von 20 Fuß haben und 12 große Gebäude mit 33 Läden und Wohnungen enthalten; außerdem soll dort eine großartige Restauration nebst Konzertsaal &c. eingerichtet werden. In der Mitte der Passage, welche am Roßgarten wie an der Königsstraße monumentale Portale erhalten soll, wird ein Rondel eingerichtet, in welchem für Annehmlichkeiten jeglicher Art, Erholungsplätzen &c. gesorgt werden soll.

Dietrichswalde. Eine steinerne Statue der Jungfrau Maria ist hier eingetroffen, welche über der „wunderthätigen" Quelle aufgestellt und am 27. Juni dem Jahrestag der ersten Wunder-Erscheinungen im Jahre 1877, geweiht worden ist. Eine große Menge Pilger war aus fernen Gegenden dazu erschienen. Da das Wunder viel Geld eingebracht zu haben scheint, so soll die kleine Kirche bedeutend vergrößert und mit dem Bau bereits im nächsten Monat begonnen werden. Für die Pilger, welche bisher im Freien übernachten mußten, ist von einem polnischen Unternehmer eine große Herberge gebaut worden.

Heilsberg. Die gegen die fünffache Kindesmörderin Palm aus Wernegitten eingeleitete Untersuchung ist jetzt fallen gelassen und die Palm aus der Haft entlassen worden, da die Aerzte zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß dieselbe thatsächlich an Schwermuth und zeitweiler Unzurechnungsfähigkeit leidet.

Provinz Westpreußen.

Thorn. Durch den in der letzten Schwurgerichtsperiode zu zwölf Jahren Zuchthaus und in Graudenz zum Tode verurtheilten Arbeiter Karl Trzynski war während seiner Untersuchung in Kulmsee, da er sich von seinen Spießgesellen verrathen glaubte, eine ganze Diebes- und Hehlerbande angegeben worden. Es waren die Arbeiter Franz Stachurski, Franz Brzyjemski und der Käthnersohn Joseph Soponski, der Nachtwächter Fr. Zielinski, der Einsasse J. Kluszynski und die Wittwe Fr. Soponska. Sie haben vornehmlich auf den Gütern Diebstähle an allen Arten Getreide verübt und wurden sämmtlich in der letzten Strafkammersitzung zu Zuchthaus- bez. Gefängnißstrafen verurtheilt.

Konitz. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte, und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Arbeiter Gläser aus Gr. Jenznik hat sich der Vollstreckung dieser Strafe durch Selbstmord entzogen.

Provinz Posen.

Schneidemühl. Der Kaufmann Jakob Fürth aus Dt. Krone wurde vom hiesigen Schwurgericht wegen betrügerischen und fahrlässigen Bankerotts zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bartschin. Auf dem Gute Kirschkowo brannte ein Wohnhaus, in welchem 3 Familien wohnten, total nieder. Dabei sind 6 Personen, 1 Mann, 2 Frauen und 3 Kinder, mitverbrannt; sechs andere trugen so schwere Brandwunden davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Provinz Schlesien.

Breslau. Eine Deputation des akademischen oberschlesischen Vereins legte in einer Audienz dem Fürstbischof unter Anderem auch die Pflege der polnischen Sprache an's Herz. Der Bischof hob in seiner Antwort vor Allem die Nothwendigkeit der Kenntniß der deutschen Sprache hervor, da die Kenntniß der deutschen Sprache vor allem Anderen es ist, die dem eingeborenen Oberschlesier den Eintritt in eine bessere Lebenssphäre ermöglicht.—Der außerordentliche Professor an der hiesigen Universität, Dr. Hirt, hat in Folge einer gegen ihn eingeleiteten Disziplinaruntersuchung seine Professur und sonstigen Vertrauensämter verloren, weil er ohne vorhergegangene gründliche Untersuchung ein Attest ausgestellt hatte, auf Grund dessen von einem zärtlichen Gatten der Versuch gemacht worden war, seine Lebensgefährtin in eine Anstalt für Gemüthskranke unterzubringen.

Militsch. Dieser Tage wurde hier der Tischlergeselle Pluntke aus Pinkotschine durch den Bauergutsbesitzer Krause in Folge eines Irrthums erschossen.

Gleiwitz. Kürzlich brach ein zum Abputz des Hauses von H. Hegenscheidt in Petersdorf errichtetes Gerüst zusammen, so daß die darauf befindlichen fünf Maurer aus der Höhe von zwei Stockwerken herabstürzten. Der Maurer Muschiol erlag alsbald seinen schweren Verletzungen; die übrigen vier Verunglückten sind mehr oder weniger erheblich verletzt.

Provinz Sachsen.

Halle. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Arbeiter Leumuth aus Alsleben, welcher den 83jährigen Rentier Schnee aus Dorf Alsleben ermordet und dessen 74jährige Ehefrau furchtbar mit Messerstichen zugerichtet hatte, wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Heidersleben. Der Cantor Plate von hier, welcher wegen Sittlichkeitsvergehen angeklagt ist, hat mit Zurücklassung von Frau und 5 Kindern sein Heil in der Flucht gesucht.

Naumburg a. S. Das Theatergebäude, welches die Reichsgräfin v. Hoffmannsegg hier errichten läßt, ist so weit gediehen, daß dasselbe am 25 März n. J. seiner Bestimmung übergeben werden soll. An die Spitze des Theaters wird Direktor Hodeck aus Bremen treten.

Provinz Westfalen.

Paderborn. Die Bewohner des hiesigen Knabenseminars haben nach der ihnen nunmehr zugegangenen Kündigung zum 1. Oktober die innegehabten Wohnungen zu räumen, weil das Gebäude demnächst seinem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben werden soll. Ebenso müssen die Miether zweier Dom-Curien dieselben bis zu dieser Zeit räumen, da auch die zwei noch erledigten Domherrenstellen wieder besetzt werden sollen.

Dortmund. Auf Grund der bei dem Feuer im Schachtgebäude „Tremonia" gemachten Erfahrungen hatte das hiesige Oberbergamt verfügt, daß alle Tiefbauzechen zwei Ausgänge zu beschaffen hätten. In Folge dessen stellen nun die 4200 Meter von einander entfernt liegenden Zechen „Königsborn" bei Unna und „Monopol" bei Camen gegenseitig eine unterirdische Verbindung her; Königsborn hat bereits 600 und Monopol 800 Meter Querschlag ausgefahren.

Rheinprovinz.

Köln. Aus der Erzdiözese Köln sind neuerdings zahlreiche Eingaben an den Kaiser gerichtet worden, in welchen um die Begnadigung des Erzbischofs Melchers gebeten wird. — Der frühere Beamte der hiesigen Stadtverwaltung, B. Hild, wurde vom Schwurgericht wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in mindestens 35 Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bonn. An hiesiger Universität hat sich unter dem Namen „Cheruskia" ein altkatholischer Studenten-Verein gebildet, welcher sich die Förderung der altkatholischen Reformbewegungen zur Aufgabe gestellt hat.

Crefeld. Der Inhaber der hiesigen Niederlage der Straßburger Tabakmanufactur hat mit Ende Juni die Verkaufsstelle gestohlen.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Die für den Bau einer Kirche in Jerusalem in diesem Jahre veranstaltete Kollekte hat in unserer Provinz einen Ertrag von 20,626 M. gehabt. — Dieser Tage starb in dem nahegelegenen Selk die Frau des Postschaffners Schmidt plötzlich unter verdächtigen Umständen. Schmidt ist in Untersuchung genommen worden, weil erwiesen ist, daß er seine Frau fortwährend mißhandelt hat.

Apenrade. Der Verein zur Erhaltung der dänischen Sprache in Nordschleswig hielt hier seine Jahresversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder gegenwärtig 702 beträgt und daß 90 Vereinsbibliotheken mit neuen Büchern versehen worden sind.

Hadersleben. Der in weiteren Kreisen bekannte Viehhändler Simonsen Tange aus Arbeline hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Nach der Berufszählung betrug die Einwohnerzahl unserer Stadt am 5. Juni 7637 Personen.

Hannover.

Verden. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Schullehrer Mai aus Uelzen, welcher, um mit Hilfe der zu erwartenden Versicherungssumme von 1300 M. seine Studien auf einem Gymnasium und einer Universität fortsetzen zu können, das Schulhaus in Brand gesteckt hatte, zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Weetzen. Zur Erbauung einer Zuckerfabrik ist ein Consortium von hiesigen Grundbesitzern zusammengetreten, und hat bereits eine Zeichnung von Aktien stattgefunden. Auch die in den diesbezüglichen Statuten vorgesehenen 1100 Morgen Land zur alljährlichen Rübenkultur sind bereits gezeichnet.

Wibbecke. Dieser Tage entlud sich über unserm Dorfe ein fürchterliches Gewitter mit Schlossen und wolkenbruchartigem Regen. Die Gartenfrüchte sind größtentheils zerschlagen, die Kartoffeln verschwemmt. Das Dorf sieht sehr verwüstet aus; die bekannten ältesten Leute können sich nicht entsinnen, solche Wasserströme hier gesehen zu haben.

Hessen-Nassau.

Kassel. Am Morgen des 6. Juli wurde die Hinrichtung des Wilhelm Jacob aus Diesloos im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin vollzogen. Der Delinquent, der auf Anstiften seiner Mutter den eigenen Vater durch einen Pistolenschuß in den Mund ermordet hatte und seiner That geständig war, war durch strafrechtliches Erkenntniß vom 30. März zum Tode verurtheilt und dieses durch Erlaß des Königs bestätigt worden.

Rinteln. Hier ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der großen Schaden angerichtet und die Hoffnungen auf eine gute Ernte vernichtet hat. Das Wasser hat in Höhe von 2 Fuß in den Straßen unserer Stadt gestanden.

Wiesbaden. Im Kloster der barmherzigen Schwestern in Dernbach hat, zum ersten Male seit dem Beginne des Kulturkampfes, in aller Stille die Einkleidung von mehr als 60 Novizen stattgefunden.

Königreich Sachsen.

Dresden. Zum Kongreß der europäischen Blindenanstalts-Direktoren, der Ende Juli in Frankfurt a. M. tagt, schickt der Vorstand der hiesigen Blindenanstalt eine überaus interessante Ausstellung, die den technischen Unterricht in der Flechtblatte des 6jährigen Kindes bis zu dem starken Bauseile und dem umfangreichen Reisekorbe des 20 jährigen Jünglings hinauf veranschaulicht.

Chemnitz wird die erste sächsische Stadt sein, die eine Dampf-Straßenbahn erhält; in einer gemeinschaftlichen Sitzung von Rath und Stadtverordneten ist die einstimmige Genehmigung dazu ertheilt worden.

Der Partikulier Ferdinand Loose hat hiesiger Stadt wiederum 15,000 M. zu verschiedenen edlen Zwecken gespendet.

Leipzig. Demnächst werden auch die letzten noch vorhandenen Ueberbleibsel der ehedem vielgerühmten Wasserkunst vor dem Peterstohr verschwinden, indem der noch stehende Thurm, vordem „die rothe Kunst" genannt [der andere, „die schwarze Kunst", wurde vor zwei Jahren abgetragen], auf Abbruch versteigert ist.

Anläßlich der Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über den Leipziger Amtshauptmannschaftsbezirk ist den von hier Ausgewiesenen bekannt gegeben worden, daß die Ausweisungsverfügungen in Kraft bleiben bezw. erneuert worden sind. Die hiesigen Sozialisten scheinen sich übrigens um den Ausnahmezustand, unter dem sie leben, wenig oder gar nicht zu bekümmern, denn erst letzten Sonntag gaben sie im neuen Schützenhause ein Monstre-Konzert zur Gründung eines Arbeiterheims, bei welchem achtzehn Gesangvereine mitwirkten.

Thüringische Staaten.

Aus Thüringen. Kleinstaatliche Traditionen aus der bundeslätzlichen Zeit machen sich ab und zu noch immer geltend, wie folgender Fall beweist. Eine Aktien-Gesellschaft will eine Sekundärbahn von Meuselwitz nach Gera bauen. Preußen will für das Projekt 150—200,000 M. hergeben. Ebenso hat die Stadt Gera Sympathe für das Projekt gezeigt, indem sie sich an der Aktienzeichnung betheiligte. Aber das Herzogthum Altenburg, in dessen Gebiet die Stadt Meuselwitz mit ihren Braunkohlenfeldern liegt, ist gegen das Unternehmen, weil es die viel weniger rentable Linie Meuselwitz-Ronnenburg, die ausschließlich durch Altenburger Land geht, lenken will. Es wird sich nun in nächster Zeit zeigen müssen, ob im deutschen Reich derartige kleinstaatliche Sonderbündelei für die volkswirthschaftlichen Interessen noch entscheidend ist.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Ein Veteran der Buchdruckerkunst, der seit 67 Jahren unermüdlich am Kasten steht, und zwar seit 1849 in seiner eigenen Offizin, ist der Buchdruckereibesitzer Friedrich Langnes hierselbst. Langnes ist jetzt 80 Jahre alt.

Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Einwohner Bock und Sommer von Neckar-Steinach, die wegen eines Mädchens den Konrad Gerbig von Schönau mit Schälprügeln erschlagen hatten, zu 6 Jahren Zuchthaus resp. 5 Jahren Gefängniß und wegen eines ähnlichen Verbrechens den Bauersmann Konrad Becker von Eberstadt zu 6 Jahren Zuchthaus. Gegen den Milchhändler K. J. Schwab von Klein-Krotzenburg, der für schuldig befunden wurde, den Versuch gemacht zu haben, seine hoch versicherte Hofraithe in Brand zu setzen, erkannte das Gericht auf eine 9monatliche Gefängnißstrafe.

Gießen. Bei einer Vergnügungsfahrt auf der Lahn, bei der Badenburg unweit von hier, ertranken 2 junge Leute durch Umschlagen eines Nachens; vier Mädchen, welche die Fahrt mitgemacht hatten und ebenfalls in's Wasser gefallen waren, wurden durch den Droschken-Kutscher Sczyboräck und den Gefreiten Schneider gerettet.

Bayern.

München. Großes Aufsehen erregt der Beschluß des Magistratskollegiums, wonach der von den Klerikalen gestellte Antrag mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen wurde, den Altkatholiken die Benutzung des ihnen seit 1871 eingeräumt gewesenen Gasteigkirchleins wieder zu entziehen, da man in diesem Beschluß den Sieg der nacktesten Intoleranz erkennt. Die kleine St. Bonifaciuskirche auf dem Gasteigberg war Jahre lang vorher unbenutzt geblieben. Gleichsam um den Magistrat zu beschämen, hat das Gemeindekollegium einstimmig und ohne Debatte beschlossen, der protestantischen Kirchengemeinde zum Bau einer dritten Kirche einen Platz am Mariannenplatz unentgeltlich abzugeben. Die Zahl der Protestanten wuchs in den letzten Jahren von 22,000 auf 30,000. [illegible]er waren in der alten 1600 und in der zweiten 1100 Kommunikanten.

Die verliebte Durchgängerin, die Brauerstochter Farmer, ist von ihren Eltern zu einem „Onkel in Amerika" spedirt worden.—Der „Privatier" Anton Diebl von Giesing, der vom hiesigen Landgericht wegen Wuchers zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und 1200 M. Geldstrafe verurtheilt worden war, hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen.

Der erste Fall, der beim hiesigen Landgericht auf Grund des Gesetzes zur Verhinderung des Konkubinatswesens Klage erhoben wurde, betraf den pensionirten Oberlieutenant Schuler und die Schneiderstochter Maria Jud aus Schanz, welche ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich hat. Die Anklage erfolgte auf die Anzeige des Hausherrn beim Bezirkskommissär. Der Beweis, daß das Zusammenleben der Beiden „öffentliches Aergerniß" gegeben habe, konnte aber nicht erbracht werden und es mußte daher Freisprechung erfolgen.

Amberg. Vor hiesigem Schwurgericht wurde der Oekonom und Ziegeleibesitzer G. A. Hilburger von Altenstadt wegen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Angelegenheie macht bei der angesehenen Stellung, die der Verurtheilte in seinem heimathlichen Distrikt besaß, großes Aufsehen.

Bamberg. Der hier verstorbene Landrichter a. D. Anton König hat zum Erben seines Vermögens von 30,000 M. die Stadt Würzburg mit der Bedingung eingesetzt, die jährlichen Zinsen dieses Vermögens alljährlich am Bundestag des Corps Mönania, d. i. am 6. Juni, unter die dortigen Armen zu vertheilen.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Dem Landeckverein Klingenmünster wurde von Landsleuten in den Ver. Staaten ein prunkvolles Sternenbanner zum Geschenk gemacht, das alljährlich am 4. Juli als am Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung feierlich auf der Burgruine aufgehißt werden soll. Heuer wurde nun der Anfang damit gemacht. Die Fahne wurde von in der Gegend anwesenden Deutsch-Amerikanern und Ganzdeutschen eingeweiht und zugleich der Geburtstag der United States gefeiert. Es soll sehr schön gewesen sein, das Fest auf der alten Königsburg. Freilich war auch der „Stoff" nicht übel: derselbe scheint sogar eine allzu große Macht über viele der Anwesenden errungen zu haben, indem deren Unabhängigkeit jenem Tyrannen gegenüber ein wenig in die Brüche ging, so daß das so hübsch begonnene Fest in einer allgemeinen Keilerei mit Tanzvergnügen endete.

Dürkheim. Die „konservativ-liberalen Vertrauensmänner" von hier und Umgegend beabsichtigten, eine Adresse an den Fürsten Bismarck abzusenden, worin sie sich mit allen Projekten desselben, also auch dem Tabakmonopol, einverstanden erklären wollten. Der Reichstagsabg. Senatspräsident Petersen erklärte jedoch, er werde in diesem Falle sein Mandat niederlegen und daraufhin unterblieb „vorläufig" die Absendung der Adresse.

Württemberg.

Ulm. Der wegen Mordes angeklagte Waldschütz Böhringer hat sich im Gefängniß den Hals abgeschnitten.

Vaihingen a. E. Von Großglattbach wurde die 24jährige Christine Dutt an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Dieselbe hat eingestanden, ihr neugeborenes Kind umgebracht zu haben.

Weikersheim. Der Weingärtner Michael Dollmann wurde in einer Lehmgrube verschüttet und erlitt in Folge davon den Erstickungstod.

Stuttgart. Vom hiesigen Landgericht wurden drei Eßlinger Einwohner, nämlich der Kommissionär Fuchslocher, dessen Ehefrau und der Schlosser Chr. Bürger, wegen Wuchers zu 11, 4 und 6 Monat Gefängniß und zu hohen Geldstrafen verurtheilt.

Eine ziemlich scharfe Ahndung erfuhren seitens der Strafkammer Rottweil mehrfache Uebertretungen der Reichsgewerbeordnung, die sich Besitzer von Strickwaaren-Fabriken in Winterlingen zu Schulden kommen ließen. Ein solcher „Groß-Industrieller", Ernst Faigell, hat nicht nur Kinder unter 12 Jahren in seiner Fabrik beschäftigt, sondern auch eine Reihe von jugendlichen Personen zwischen 12 und 14 Jahren mehr als 6 Stunden täglich, solche zwischen 14 und 16 Jahren länger als 10 Stunden täglich arbeiten lassen. Er wurde dafür mit einer Geldstrafe von 128 M., ein anderer, Stäger von Herisau, wegen ähnlicher Vergehen mit einer solchen von 108 M. belegt.

Baden.

Karlsruhe. Die alte badische Militärwittwenkasse besitzt ein Vermögen von 4,228,909 M. Beitragende Mitglieder hat die Kasse noch 651 mit 1,570,353 M. immatrikularen Gehalt und die Zahl der Wittwen und Waisen beträgt 447, die jährlich 204,853 M. als Benefizien beziehen. Diese nehmen naturgemäß immer zu, während nach Lage der Verhältnisse die beitragenden Mitglieder nach und nach schwinden.

Im Nordwesten der Stadt ist im Laufe eines Jahres der Anfang eines neuen, schön angelegten Stadttheils entstanden; die unmittelbare Nähe des Waldes macht dies Villenviertel, welches auf von der Civilliste verkauften Gelände steht, besonders angenehm. Eine große Anzahl der hier erstellten schönen Gebäude wird im Laufe die Sommers bezogen.

Breisach. Die Arbeiten zur Restauration der beiden Thürme und des Chordaches am Münster hier haben bereits begonnen und sollen noch im Laufe des Jahres vollendet werden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die Nachrichten über die schlimme Geschäftslage der Straßburger Tabakmanufaktur scheinen an maßgebender Stelle in Berlin resp. Varzin sehr verstimmt zu haben und wohl daher hat die amtliche „Elf. Lothr. Ztg." plötzlich Ordre erhalten, dagegen aufzutreten. Das Regierungsblatt sucht demgemäß alle Behauptungen wider die Manufaktur zu widerlegen, freilich ohne Erfolg, denn auf eine sachliche Auseinandersetzung der gesammten Geschäftslage des Etablissements will sich das Blatt nicht einlassen. U. A. hat es einen Leitartikel gebracht, der mit einem stolzen Hinweis auf die „robuste Gesundheit der Manufaktur" schließt und den Wunsch ausspricht, daß von den Gegnern der Manufaktur noch mehr Reklame als bisher für die Güte der Straßburger Fabrikate gemacht werde.

Thann. Zwischen den Schwägern Josef Misch und Georg Weinacht, beide in Rammersmatt wohnhaft, kam es kürzlich, Vermögensangelegenheiten halber zu einem blutigen Kampf, wobei ersterer dem letzteren mit der Sichel schwere Verletzungen beibrachte.

Oesterreich.

Brünn. Hier wurde ein Gewerbetag abgehalten, der von ungefähr 800 Theilnehmern besucht war. Die Hauptredner waren Löblich und Graf Belcredi, auf deren Veranlassung die Versammlung eine Resolution annahm, welche dem Reichsrath den Nothstand des Kleingewerbes und die drängende Bitte nach einer Abhilfe an das Herz legen soll.

Pest. Anläßlich der Aufregung, die das „Geheimniß von Tisza-Eszlar" hervorgerufen, fand hier am 5. Juli eine Versammlung sämmtlicher orthodoxen Rabbiner Ungarns statt, die eine Erklärung publizirten, worin gegen die unsinnige Beschuldigung des Judenthums protestirt und die Glaubensgenossen auf das Dringendste aufgefordert werden, ruhig und würdevoll auszuharren gegen unverdiente Angriffe, sich nicht reizen zu lassen, bescheiden aufzutreten, bis der Friede einkehrt. In Papa beschädigte der Pöbel die drei jüdischen Tempel, die Rabbinerwohnung, die Häuser, Läden und Fabriken von Juden. Die Polizei blieb unsichtbar.

Schweiz.

Bern. Die Bundesversammlung ist am 1. Juli geschlossen worden. Zuvor haben die eidgenössischen Räthe noch eine Sammlung für die an der Gotthardbahn verunglückten Arbeiter und deren Familien veranstaltet, welche 3000 Fr. abwarf.

Ein neuer Gesandter in Bern ist General de Luperon. Derselbe ein Mulatte, vertritt die Republik St. Domingo, deren Präsident er schon dreimal war.

Der Spengler Mantel von Niederonz und der Landarbeiter [illegible] von Grindelwald, welche bei [illegible]umenstein die Frau Messerli geb. Zyro ermordeten und beraubten, wurden vom Gericht in Thun der erstere zu 18 Jahren Zuchthaus und der letztere nur zu 15 Monaten Korrektionshaus verurtheilt.

In Schwadernau jagte ein Gewohnheitssäufer Namens J. Maurer seinem 15jährigen Sohn einen Flintenschuß in den Rücken.

Graubünden. In Misor ist man mit der Heu- und der Seidenwürmerernte außerordentlich zufrieden.

Luxemburg.

— Ueber die Blüthe des Weinstocks an der Mosel schreibt man: Noch selten sind die Gescheine rascher und einheitlicher in der Blüthe getreten, wie in den letzten Tagen der verflossenen Woche. Drei Tage in dieser Woche haben die Stimmung sehr abgekühlt, die Blüthe verläuft nun so rasch und eintheitlich, doch ist es immer noch nicht so schlimm, daß nicht recht schöne Tage den Schaden wieder repariren könnten. Und wenn uns kein ganz feiner Herbst beschieden ist, so werden wir auch mit einem Mittelweine zufrieden sein. Die Monate, welche die meiste Einwirkung auf die Qualität ausüben, stehen ja noch aus, und wenn die nächsten drei gutes Wetter bringen, können wir einen Wein machen, der allen bescheidenen Ansprüchen genügen und bei den bestehenden Verhältnissen Preise bringen würde, wie die besten Weine der sechziger Jahre. Die Quantität kann je nach Entwickelung der Trauben bis zu zwei Drittel eines vollen Herbstes betragen.

Luxemburg. — Theure Enten. — Ein Maschinenführer hatte während der Fahrt mit einem Stück Steinkohle nach einer an einem Teich sich aufhaltenden Ente geworfen, dieselbe unten am Kopfe getroffen und, wahrscheinlich ohne dabei die geringste böswillige Absicht zu haben, getödtet. Als er Abends wieder da vorbeifuhr, hob er dieselbe auf, dann ward sie, wie das Gericht annahm, im Einverständniß mit einem seiner Collegen, auf der Maschine gesengt und gebraten, und auf der nächsten Station verzehrt. Die Vertheidigung stellte Letzteres in Abrede und wollte die Sache ausgesetzt sehen, um durch Zeugen zu beweisen, daß dies nicht der Fall gewesen. Das Gericht nahm jedoch diesen Beweis nicht an und verurtheilte den Thäter sowie dessen Freund, der am Schmaus theilgenommen, zu 20, resp. 16 Fr. Buße.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Es war ihm als Unmöglichkeit erschienen, daß man an seiner Schuld auch nur zweifeln könnte, — sollte nicht vielleicht die Enthüllung seiner Unschuld jenes Wunder sein? Sie schwindelte. O Gott, wenn es so wäre! zog es jauchzend durch ihren Sinn. Jetzt mußte sie Alles wissen, und schon hatte ihr auch die Liebe den Weg gezeigt, Alles zu erfahren: es galt Verstellung! Sie durfte dem Fürsten nicht sagen, daß sie für Meinberg's Ehrenhaftigkeit ihr Leben einsetzen würde, vielmehr mußte sie ihm die Hoffnung geben, daß das Bild ihrer ersten Liebe nun aus ihrem Herzen verdrängt werden könne. Nur auf diesem Wege durfte sie hoffen, alle Einzelheiten des räthselhaften Vorfalles zu erfahren.

Nach einem langen Schweigen, während welchem der Fürst unruhig hin und wieder gegangen war, ließ Leonore ihre Hände sinken; Schmerz und Verstörung waren aus ihrem Antlitze entwichen, nur eine fahle Blässe zeugte noch von dem Kampfe der in ihr getobt hatte. Ruhig war ihr Blick und entschlossen ihre Haltung, als sie den Fürsten zu sich winkte und in leisem aber bestimmten Tone sagte:

Etwas Entsetzlichs hat sich in mir vollzogen — es ist überwunden. Ich habe da zweifeln gelernt, wo ich anbetete. Doch verstehen Sie mich wohl, Fürst Friedrich, nur zweifeln! Setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie, was geschah, nachdem Sie diesen Brief erhalten hatten.

Der Fürst willfahrte ihrem Wunsche.

Als ich diese Zeilen zweimal, dreimal durchlesen hatte, begann er, denn ich konnte das Verderbliche nicht sogleich fassen, fuhr ich zu Meinberg. Sein Verbrechen schien in ihm wenigstens eine tiefe Reue zurückgelassen zu haben; nie sah ich einen Menschen mit so leichenähnlichem Gesichte. Er trat betroffen vor mir zurück und sagte mit dumpfer Stimme:

Sie hier, mein Fürst? Ich erwartete die Dienes des Gerichtes. Ihnen habe ich nichts zu sagen; gehen Sie in meine Kanzlei, Sie finden Ihre Kassa leer.

Mensch, Meinberg! kommen Sie zu sich, rief ich. Sie haben schwer geträumt.

Geträumt? lachte er wild auf.

Ich beharrte: Sie haben das Niedrige nicht gethan, Sie können es nicht gethan haben.

Wohl habe ich es gethan, antwortete er finster, denn wer sonst sollte es gewesen sein? Und übrigens, was kann es Eurer Durchlaucht kümmern, wessen Hand sich in Wirklichkeit nach Ihrem Gute ausstrecke? Mir war es anvertraut, ich sollte es hüten. Es ist fort — nur ich allein hatte die Schlüssel zu dem Schranke — nirgends eine Spur von einem Diebe — also bin ich der Dieb!

Ich forderte ihn auf, mit mir nach der Kanzlei zu gehen. Dieselbe war versperrt, er öffnete sie. Dann nahm er die drei Schlüssel zur eisernen Kassa aus seiner Tasche, schloß damit die zehn Schlösser auf, — die Fächer für die Werthpapiere waren leer. Er hatte nicht geträumt, mein Eigenthum war dahin. Das Unerhörte überwältigte mich; ich war es mir nicht bewußt, daß ich sagte: Was soll nun werden?

Was nun werden soll? das frägt mein Fürst mich, den Verbrecher? rief er aus. Klingeln Sie, lassen Sie die Gerichtsdiener kommen, ich bin bereit.

Er wollte selbst hin zur Glocke. Ich hielt ihn zurück und versperrte die Thüre.

Hier herein darf Niemand, bis ich überlegt habe, was geschehen soll, sagte ich und stellte mich Meinberg gegenüber, der in verzweiflungsvoller Entschlossenheit vor sich hin starrte. Wenn ich thue, wie Sie verlangen, fuhr ich fort, wenn Ihr Verbrechen vor die Richter kommt, was soll aus Leonore werden?

Pufstöhnend wandte er sich ab.

O Leonore, in diesem Augenblick, da Meinberg als ein Verbrecher vor mir stand, haßte ich ihn weniger wie zu jener Zeit, da er mir Sie als seine Verlobte zuführte. Ich empfand sogar eine Regung von Mitleid, denn Leonore war nun auf immer für ihn verloren. Doch ich will mich nicht edler darstellen, als ich den Entschluß faßte, ihn zu schonen. Durch seine That eröffnete sich mir die Möglichkeit, Sie für mich zu gewinnen. Diese Hoffnung, war sie nicht die Aufopferung jedes Besitzes werth? Und konnte ich Meinberg bestrafen, ohne zugleich auch Ihr Herz zu treffen? Und was mich noch mehr als Alles bestimmte, durfte ich, der Fürst des Landes, um Ihre Hand werben, nachdem ich Ihren früheren Verlobten an den Pranger gebracht hatte?

Meinberg stand noch immer regungslos und wartend vor mir, als ich nach langem Nachsinnen sagte:

Die Sache darf nicht in die Oeffentlichkeit kommen, ich muß Sie schonen um Leonorens willen.

Da fühlte ich meine Hand erfaßt und mit Küssen überdeckt. Leonoren soll der tödtliche Schmerz erspart bleiben, jauchzte der Unglückliche. Dank, Dank!

Ich könnte ihm mit aller Mühe nicht wehren. Mich endlich gewaltsam von ihm losmachend, fragte ich:

Gestehen Sie mir jetzt, wo ist mein Eigenthum? Was haben Sie damit angefangen? Geben Sie mir zurück, so viel Sie noch davon besitzen, Sie mögen dann das Land für immer verlassen, keine andere Strafe soll Sie treffen.

Er erwiederte niedergeschlagen: Wenn dieses die Bedingung ist, unter der Leonore geschont werden soll, so muß sie untergehen. Ich weiß nichts, ich habe nichts, außer dem kleinen Erbe, das mir mein Großvater hinterließ und welches ich ganz zu Ihrer Verfügung stelle.

Auf das war ich nun doch nicht gefaßt gewesen. Wie! rief ich aus, die Ungeheure Summe ist ganz dahin, nicht einmal ein Theil davon ist mehr in Ihrem Besitze?

Nichts! murmelte er.

Wieder rang ich nach einem Entschlusse.

Gehen Sie, vermochte ich endlich zu sagen, auch das sei überwunden. Ich überlasse es Ihnen, Leonoren Ihre Entfernung aus Europa, ich wiederhole es, aus Europa und für immer, anzuzeigen, auf welche Weise und mit welcher Motivirung Sie wollen. Nur verhehlen Sie ihr, was Sie thaten, das ist mein ausdrücklicher Wunsch, ja Befehl. Und dann noch Eines, merken Sie es wohl! Jede Verbindung zwischen Ihnen und Leonore muß abgebrochen werden mit dem heutigen Tage, abgebrochen wie zwischen Lebendigen und Todten.

Wie zwischen Lebendigen und Todten, wiederholte er tonlos. Darauf ging er an den Schreibtisch und warf einige Zeilen an Sie auf das Papier. Ich begehrte sie nicht zu lesen, ich wußte, daß er Ihnen nichts sagen würde, was sein Versprechen gebrochen hätte. Nochmals fühlte ich seine brennenden Lippen auf meinen Händen, ehe er hinausstürzte in die Verbannung—in den Tod. Ich sage, in den Tod, denn wenige Tage nachher erhielt ich einen Brief von ihm, worin er mir seinen Entschluß aussprach, aus dem Leben zu scheiden. Zählen Sie mich jetzt schon unter den Todten, schrieb er.

Nun wissen Sie Alles, Leonore! Nicht ich habe ihn in den Tod geschickt, er selbst wählte ihn als Sühne für sein Verbrechen und gab Ihnen damit die Freiheit zurück, Ihre Neigung einem Andern zuzuwenden. Sie werden dies vielleicht zwar erst nach langer Zeit vermögen, aber ich will warten. Wie Isaaks Sohn will ich um Sie werben und sollten sieben Jahre daraus werden, denn ich liebe Sie! — Nun ist Alles gesagt. Kommen Sie nach Hause zurück, ich sehe, daß Sie sehr erschöpft sind.

Er bot ihr den Arm. Mit Anstrengung erhob sie sich und wankte an seiner Seite dem Forsthause zu. Kaum hatte sie ihr Zimmer erreicht, als sie bewußtlos in die Arme ihrer Mutter sank. Der erschreckte Fürst kehrte eilig in den Badeort zurück, um seinen Leibarzt herauszusenden.

Was ist geschehen, mein Kind, was hat Dich in einen solchen Zustand versetzt, so habe ich Dich noch nie gesehen? fragte die Baronin bekümmert, als sich Leonore wieder erholt hatte.

Höre mich an, liebe Mutter! entgegnete das junge Mädchen. Meine Hoffnung, die mir jetzt selber wie Wahnsinn erschien, hat eine ungeahnte Berechtigung erhalten, es ist wirklich möglich, daß mein Arthur noch lebt, ja sogar wahrscheinlich, wenn ich an seine Ansicht über den Selbstmord denke, den er stets als eine moralische Feigheit bezeichnete.

Die Baronin erschrack vor diesen räthselhaften Worten. Doch Leonorens Antlitz war ruhig und ihre dunklen Augen strahlten von muthiger Entschlossenheit. Nein, das konnten nicht die Blicke einer Sinnverwirrten sein.

Leonore erzählte nun rückhaltslos ihre ganze Unterredung mit dem Fürsten. Als sie geendet hatte, war das Antlitz der Baronin von Thränen überströmt. Auch sie glaubte keinen Augenblick daran, daß Meinberg einer solchen That fähig gewesen sei.

Ich muß nun für ihn forschen und handeln; fügte Leonor ihrem Berichte hinzu. Nicht nur für die süßen Stunden der Liebe und der Freude weihte ich mich meinem edlen Freunde! Jetzt, da das Unglück über ihn hereingebrochen ist, jetzt fühle ich alle meine Kräfte, meine Klugheit, meinen ganzen Muth für ihn verpfändet. Vor Allem gilt es diesen weichlichen Schmerz von mir zu werfen, der meine Thatkraft lähmt. Weit von mir will ich alle Schwächen meines Geschlechtes weisen und mich nur der Vorzüge desselben zu meinem großen Zwecke bedienen. Jede Fähigkeit ist angespannt in mir; ich will erproben, ob weibliche List und Schlauheit auch ihren Ruf verdienen. Ich muß ihm das Brandmal von der Stirne wischen. O Mutter, eine Begeisterung, die nicht dieser Erde angehört, die mich wie auf Engelsflügeln über jeden irdischen Jammer erhebt, füllt meine Seele. Jede Selbstsucht der Liebe ist geschwunden! Ich begehre nicht seine Nähe, nicht seine Küsse, ich verlange nur den Schreckensnamen „Verbrecher" zu tilgen, mit dem ich ihn mußte heute bezeichnen hören.

Ach, was kannst Du für Meinberg thun? fragte die Baronin traurig. Ich weiß, Du bist nicht wie Andere Deines Geschlechtes, Du hast Muth und Thatkraft. Indessen bleibt der Wirkungskreis eines Mädchens immer ein beschränkter.

Noch habe ich keinen bestimmten Plan, entgegnete Leonore. Doch ich habe Hilfsquellen, die mir Zuversicht geben. Ein Weib, ein schönes Weib, wie mich die Natur nun einmal schuf, hat viel Macht über die, welche sich als die Herren der Welt betrachten und dabei oft die Sklaven ihrer Leidenschaften sind. Und wenn das Weib diese Macht mit Bewußtsein und zu edlen Zwecken gebraucht, muß viel damit zu erreichen sein. Wir müssen nun diese Einöde, die meiner Trauer so wohlthuend war, verlassen. Wir ziehen nach dem Kurorte, wo ich verschiedene Personen antreffen werde, die meinen Arthur kannten und mit ihm verkehrten, namentlich seinen vertrautesten Freund, den Baron Neßler; dieser muß doch etwas über die letzte Zeit von jenen unseligen Tagen wissen und mir so die ersten Anhaltspunkte für mein Handeln geben können. Aber versprich mir Behutsamkeit, Mutter. Kein Mensch darf eine Absicht in unserem Fragen und Forschen fühlen, kein Wort es verrathen, daß wir Meinberg noch am Leben glauben. Kannst Du mir diese äußerste Vorsicht versprechen?

Ja, ich kann es, versetzte die Baronin ernst.

Und nun noch Eines, liebe Mutter. Du weißt, daß ich mich nie um das Erbe bekümmert habe, welches mir mein theurer Vater hinterließ. Jetzt aber werde ich Geld brauchen, vielleicht viel Geld. Besitze ich viel und kann es mir leicht zugänglich gemacht werden?

Du hast ein Vermögen von mehreren hunderttausend Thalern, Du darfst verschwenden und wirst noch übrig behalten, sagte die Baronin. Und solltest Du mehr bedürfen — nun, Deine Mutter ist auch nicht ganz arm, ihr Eigenthum ist das Deine. Setze Alles daran, Meinberg's Unschuld aufzuklären, denn nur zu wohl weiß ich, daß die Ruhe Deines Lebens von dem Erfolge dieses Unternehmens abhängt, und nun habe ich Dir noch eine freudige Mittheilung zu machen. Während Du mit dem Fürsten fort warst, kam der Briefbote. August zeigt uns an, daß er Afrika verlassen hat und sich auf der Reise hierher zu uns befindet. Die Nachricht von Deinem Verluste regte ihn so sehr auf, daß alle seine gelehrten Forschungen keinen Reiz mehr für ihn hatten.

August, mein theurer Bruder! rief Leonore und das Roth der Freude färbte ihre Wangen. Das ist in der That ein großes Opfer, welches er mir bringt. Als ich einst glücklich war und er mich ohne sichtbaren Schmerz verließ, da zürnte ich ihm fast und zweifelte an seiner Liebe. Nun kommt er, mich in meinem Jammer zu trösten. O Mutter, bete für mich, vielleicht kann ich doch noch einmal glücklich werden.

Schon wenige Stunden später hielt ein Wagen vor dem Waldhause. Leonore und ihre Mutter gingen hinab in die Wohnung des Försters, um Abschied zu nehmen. Sie trafen dort Lady Willmoore und Ellen. Alkstein stellte die beiden Frauen einander vor, die jungen Mädchen reichten sich, sympathisch von einander angezogen, die Hände. Dann bestieg die Baronin mit Leonore und einer alten Dienerin die bereitstehende Kutsche, welche sie den Blicken der Zurückbleibenden rasch entführte.

Als sich der Leibarzt des Fürsten im Forsthause einfand, konnte ihm Alkstein nur über die plötzliche Abreise der Baronesse berichten. Der verblüffte Doctor trat sogleich wieder den Rückweg an, indem er kopfschüttelnd vor sich hinmurmelte:

Zufolge der Schilderung Seiner Durchlaucht glaubte ich eine Todtkranke zu finden, nun ist das sterbende Vögelchen davon geflattert. O, wer ergründet die Krankheiten und Genesungen der Frauen.

5.

Das hübsche, freundliche Theater in T.... war bis auf den letzten Platz mit Zuschauern gefüllt. Fräulein Willbeck, eine Schauspielerin, deren künstlicher Ruf sich bereits über ganz Deutschland verbreitet hatte, war für die diesjährige Saison gewonnen worden und sollte heute zum ersten Mal als Käthchen von Heilbronn vor dem Publikum erscheinen. Man erwartete die Künstlerin mit einer eigenen Spannung; sie hatte sich, entgegen der Gewohnheit ihrer Colleginnen, bis jetzt weder im Kurhause noch auf den öffentlichen Paraden gezeigt. Es hatte sich also keine Gelegenheit geboten, sie vor ihrem Auftreten zu sehen. Das letzte Glockenzeichen ertönte, der Vorhang rauschte empor. Die düstere Scenerie des Vehmgerichtes, Theobalds Anklage, des Ritters Vertheidigung, all das blieb ohne Wirkung auf die Menge. Doch als die berühmte Gastin, von den Häschern geführt, die Bühne betrat, da ging ein Flüstern der Ueberraschung durch den Zuschauerraum. Eine schlanke Gestalt war diese Katharina, kaum über die Mittelgröße ragend, aber von dem lieblichsten Ebenmaß in allen Formen.

Das Tuch wurde von ihren Augen genommen—nach einem hastigen Umblicken eilte sie zu ihrem Ritter hin. Vor ihm auf die Knie sinkend, richtete sie ein Antlitz empor, auf dem sich jungfräulicher Liebreiz mit dem Ausdruck kindlicher Unschuld vereinte.

Mein hoher Herr, hallte es weich und leise von ihren Lippen, und ihr blaues Auge heftete sich in zärtlicher Ergebung auf den Ritter von Strahl, der mit strenger Miene zu ihr niedersah.

Und nun entfaltete Fräulein Willbeck ihr hohes Darstellungstalent. In der Verhörsscene, welche Käthchens reines, liebeglühendes Herz dem Zuschauer gleichsam entblößt, spielte die Künstlerin mit so viel Tiefe und Unmittelbarkeit der Empfindung und jede ihrer Bewegungen war so hinreißend anmuthig, daß das Publikum nach dem Aktschlusse in ein wahres Jauchzen des Beifalls ausbrach. Ob der Liebreiz dieser Darstellerin der Katharina, oder ihre künstliche Begabung mehr Antheil an so viel Begeisterung hatte, wer mochte sich an diesem Abende auch nur darum fragen?

In einer der Parterrelogen hatte bei Beginn des ersten Aktes ein junger Mann mit schlicht gescheitelten blonden Haaren Platz genommen. Seine vornehm lässige Haltung deutete auf einen bevorzugten Rang; ernst und von einer leisen Melancholie verdüstert, blickten die blauen Augen aus seinem sonst freundlichen, ansprechenden Gesichte. Er hatte Fräulein Willbeck seit ihrem ersten Erscheinen mit dem sichtlichsten Interesse beobachtet. Als der brausende Beifall, der sie immer und immer wieder vor die Lampen rief, verklungen war, verließ er rasch das Theater. Er durcheilte mehrere Straßen. Vor einem ansehnlichen Gebäude blieb er stehen und betrachtete prüfend einige hellerleuchtete Fenster des ersten Stockwerkes. Dann stieg er mit einem zufriedenen Kopfnicken die Treppe hinan und klopfte an eine der hohen Flügelthüren. Eine wohlklingende weibliche Stimme rief ein freundliches: „Nur herein," und der junge Mann betrat nun eines jener luxuriösen, aber doch jeder wahren Bequemlichkeit und des heimischen Reizes völlig entbehrenden Zimmer, wie sie in großen Badeorten so häufig zu finden sind. Ein junges Mädchen in schmucklosem, weißen Gewande erhob sich von einem Ruhebett und streckte ihm beide Hände entgegen.

Du hier, um diese Stunde, lieber Rudolph? Das nenne in eine angenehme Ueberraschung! Ich glaubte Dich im Theater.

Ich komme von dort, Schwester, entgegnete er. Und ich habe eine Bitte an Dich.

Nun, laß' nur hören, was hast Du auf dem Herzen?

Ich habe heute eine Schauspielerin gesehen, begann er lebhaft, ein so herziges, thaufrisches Wesen, daß der ganze, sonst so dumpfe Theaterraum mir von dem Dufte ihres jugendlichen Liebreizes erfüllt schien. Und dazu ist sie eine Künstlerin wie selten Eine. Nie noch habe ich das Käthchen von Heilbronn in so vollendeter und rührender Weise wiedergeben gesehen.

Ei, ein so begeisterter Redestrom ist mir ja neu an Dir, dem sonst so Einsylbigen! entgegnete das Mädchen lächelnd. Und Du willst mich um etwas bitten? Ist diese Bitte im Zusammenhang mit der reizenden Schauspielerin?

Du rathest gut, Marie, sagte er. Ich möchte Dich in's Theater mitnehmen. Wir kämen zum vierten Akte noch zurecht, denn ich weiß, daß Du nicht lange Toilette zu machen pflegst.

Ach, Du scherzest, Rudolph. Was kann Dir so viel daran liegen, daß auch ich bewundere, wo Du schwärmst! Ich glaube Deiner Schilderung vollkommen.

Ich weiß, daß ich egoistisch bin, sagte er. Du hast den Besuch des Theaters heute abgelehnt, weil Du Dich nicht wohl befindest—aber—

Aber Du möchtest gar zu gerne, daß ich Dich jetzt begleite. Nun gut, mir ist viel besser, und ich will Deinen Wunsch erfüllen, wenn Du mir erst gesagt hast, was ich im Theater soll?

Ich möchte der Künstlirin gerne ein Zeichen meiner Bewunderung geben, versetzte er etwas verlegen. Und dabei sollst Du mir helfen, Marie. Deine Hand soll die Blumen spenden, welche ich ihr zugedacht habe. Darf ich Deine Rosenstöcke plündern?

Ja, ja, lächelte das junge Mädchen. Nur schone die kleineren Knospen. Warte, Du bist ungeschickt.

Sie trat zu einem großen Blumenkorb, der ganz mit blühenden Rosenbäumchen gefüllt war. Bald hielt sie einen duftenden Strauß in Händen, dessen kunstlose aber in den Farben überaus harmonische Zusammenstellung ihrem Bruder einen Ruf der Bewunderung ablockte.

Und nun, sagte er zu Boden blickend. Hast Du nicht Etwas, das schön in die Rosen einzufügen wäre, ein Kettchen, oder eine Spange? Aus Deiner Hand kann Fräulein Willbeck ja Alles empfangen, ohne sich verletzt zu fühlen.

Freilich habe ich, Du wunderlicher Mensch. Hast Du mich denn nicht mit Juwelen überhäuft, die gar nicht zu meiner anspruchslosen Gestalt passen? Komm, wir wollen wählen. Freilich, wie sehr würde mir die Mutter zürnen, wenn sie wüßte, wozu ich Dir die Hand biete. Sie fürchtet ohnedem Deine excentrischen Einfälle. Doch Maria ist's nicht, die Deinen Bitten widerstehen kann.

Damit zog sie den Bruder an eine Kommode, öffnete die obere Lade, und da schimmerten Gold und Edelsteine neben dem matteren Glanze der herrlichsten Perlen.

Hier dieses, paßt das? begann sie zu wählen und ließ ein prächtiges Armband im Lampenlichte funkeln.

Nein, entgegnete er. Es ist zwar werthvoll aber nichtssagend. Zeige mir etwas Anderes.

Du willst etwas Sinniges, Nachdenken Erregendes, nicht wahr Rudolf? — Nun was sagst Du zu dieser Haarspange, gefallen Dir die anspruchslosen Vergißmeinnicht neben den Kleeblättern von Smaragden?

Ja, das paßt, sagte er befriedigt. Bitte, befestige die Spange am Bouquet. So, und nun kleide Dich an. Ich will indessen den Wagen vorfahren lassen. Ich danke Dir, meine gute Marie, daß Du mir zu Liebe Deine Ruhe unterbrichst; ich wußte es ja, daß ich Dich nie vergebens um etwas bitten würde.

Das ist's ja Rudolf, was mich Dir immer nachgeben läßt; Dein schöner Glaube an meine unbegrenzte Liebe verleitet mich sogar Thorheiten zu begehen. Indessen könntest Du es wohl auf Dich nehmen, Mama meine plötzliche Fahrt in's Theater anzuzeigen. Ich wüßte keine Motivirung dafür, wenn sie mich fragen würde.

Ueberlasse das mir, sagte er heiter. Mit einigen Worten und Küssen ist Alles bei meiner Mutter abgemacht.

Er verließ rasch das Zimmer. Ein Schatten überflog des Mädchens ernste Stirne.

Ja Dir, Dir ist sie Mutter, flüsterte sie mit einem bitteren Lächeln vor sich hin.

Während sie das weiße Neglige mit einem einfachen schwarzen Seidenkleide vertauschte und als einzigen Schmuck eine weiße Rose im Haare befestigte, verriethen ihre müden Bewegungen und der schmerzliche Ausdruck ihrer Züge, daß sie sich nicht so wohl befand, wie sie ihren Bruder glauben gemacht hatte. Oder war es mehr ein seelischer als körperlicher Schmerz, der ihren Blick umflorte? Die Grenzen und Wechselwirkungen physischer und geistiger Leiden sind nicht so leicht zu bestimmen, wie es wohl den Anschein hat. Krankheit, aber auch Gram kann der Wurm heißen, der am menschlichen Herzen nagt, — es zerfällt vom Zahn der Einen und des Andern, wie der Kelch der Rose zerstiebt, wenn der Zerstörer innen sein Werk gethan.

Prinzessin Marie war die älteste und die Lieblingsschwester des regierenden Fürsten Rudolf von H. Von der bevorzugten Gespielin seiner Kindheit war sie zu seiner treuen Freundin und Rathgeberin herangereift, denn ihr heller, umfassender Geist, ihr Streben nach allem Wissenswerthen, erhoben sie weit über das Niveau des gewöhnlichen Frauenverstandes. Das Glück indessen, auch von ihrer Mutter geliebt zu werden, hatte sie nie kennen gelernt. Die alte, einst regierende Fürstin von H. verschwendete alle ihre Zärtlichkeit an den einzigen Sohn und ihre drei jüngeren Töchter, für die älteste schien sie keine mehr übrig zu haben. Freilich glich Prinzessin Marie mit ihren unregelmäßigen Zügen, den blassen Wangen und der schwächlichen fast hageren Gestalt durchaus nicht ihren hübschen, blühenden Schwestern. Wie verschieden die Herzen der Mütter sind! Wenn die Eine das von der Natur vernachlässigte Kind als Liebling an ihr Herz zieht, fügt die Andere zu dem Mangel an Schönheit, den Mädchen ohnehin so tief empfinden, auch noch lieblose Zurücksetzung.

Prinzessin Marie hatte keine Mutter, was die Liebe einer solchen betraf. Und zu dieser bedrückenden Erkenntniß hatte sich in letzter Zeit ein neues und noch weit qualvolleres Wehe gesellt. Prinzessin Amalie, die jüngste ihrer Schwestern, war Braut geworden. Und der Mann, dem sie sich verlobte, ihn hatte Prinzessin Marie seit Jahren mit der ganzen Kraft und Tiefe ihres Gemüthes geliebt. Einen fast übermenschlichen Heroismus übend, drängte sie jedoch den grenzenlosen Jammer unerwiderter Liebe in das Innerste ihrer Seele zurück. Mit ruhigem Gesichte hatte sie dem Brautpaare ihren Glückwunsch ausgesprochen und fast ohne Zittern ihre Hand in die Rechte des heimlich geliebten Mannes gelegt, den sie als Bruder zu betrachten lernen sollte.

Vor einigen Wochen war die fürstliche Familie in D. eingetroffen; ein chronisches Leiden nöthigte die Fürstin diesen Badeort alljährlich aufzusuchen.

Prinzessin Marie lebte hier still in ihren Zimmern, mit ernsten wissenschaftlichen Studien beschäftigt. Sie sah Mutter und Schwester kaum öfter als beim Diner, das gemeinschaftlich eingenommen wurde. Nur die glückliche Amalie, die immer etwas zu vertrauen oder einen Brief des Geliebten zu zeigen hatte, fand sich häufig bei der Einsamen ein. Nach solchen Besuchen wühlte Prinzessin Marie den Kopf tief in die Kissen ihres Ruhebettes und kämpfte wider die Verzweiflung an, welche ihren einst so klaren Sinn immer mehr zu umdunkeln begann.

Seit zwei Tagen weilte der Verlobte der Prinzessin Amalie gleichfalls in. T.; die Vermählung des jungen Paaren sollte binnen kurzer Zeit und noch im Badeorte vollzogen werden. Diese Gewißheit hatte der Prinzessin Marie ein ernstes Unwohlsein gekostet, welches sie indessen ihrer Familie fast ganz zu verbergen wußte. Auch jetzt, als sie zur Fahrt in's Theater angekleidet, dem Bruder bei seinem Wiedereintritt entgegenkam, war in ihrer ganzen Haltung nichts, was an Schwäche oder Kränklichkeit erinnert hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Der gestohlene Liebling.

[Amerikanische Skizze.]

Zehn Dollars Belohnung! Entlaufen oder gestohlen ein kleiner weißer Pudel, auf den Namen Plato hörend. Gegen obige Belohnung wiederzubringen an Fräulein Doubledee, Centralpark Avenue 188.

So, Tabitha, und nun lauf' und laß es an allen Ecken und Enden affichiren, sprach nach andächtigem Zuhören der aufgesetzten Annonce das dicke Fräulein Doubledee zu ihrer Dienerin Tabitha, welche halb die Köchin repräsentirte. Ach, Tabby, nicht eher kommt Frieden in diesen Busen, bis er wieder an demjenigen meines Plato schlägt. Tabitha machte sich marschbereit. O Tabby, schluchzte die dicke fünzigjährige Jungfrau, schaff' ihn wieder! Plato! rief sie, die wurstartigen Finger in einander flechtend, was soviel als höchstes Stadium der Verzweiflung bedeutete, wie magst du dich nach deiner Herrin sehnen, in welch' rohe Hände magst du gerathen sein!

Und zu denken, daß sie ihn vielleicht schlagen, Fräulein, jammerte Tabitha.

O Tabby, wie kannst Du nur! heulte Fräulein Doubledee. Mein armes Herz bricht bei dem Gedanken! Lauf', Tabby, lauf' daß ich Erlösung von meinen Qualen finde!

Tabby lief, daß die Hacken flogen. Fräulein Doubledee, die reiche Privatiere, setzte sich neben das leere Lager ihres vermißten Lieblings und streichelte in Ermangelung seines Besitzers das blauseidene Ruhekissen, welches sie selbst mit Eiderdaunen gepolstert und mit goldgelben Chenillefranzen besetzt hatte.

Giebt es noch ein zweites solches Wesen auf der Welt? stöhnte sie, so schön, so klug, so treu! Zwei Fuß hoch springt er über meinen Sonnenschirm, apportirt meine Brille mit und ohne Futteral, holt alle Tage die Zeitung, welche der Briefträger unter die Hausthüre schiebt. Wenn es im Winter kalt ist, liegt er stundenlang auf meinen armen frierenden Füßen. Aufrecht kann er sitzen, „bitte, bitte" deutlich bellen, „danke, danke" knurren, daß ein Schwerhöriger es begreift, und solche Perle von einem Hunde, der mehr als das Epitheton „Hund" verdient, ist mir verloren, während ich in der Kirche für sein Wohlergehen betete. Hätte ich ihn doch nicht verlassen, ich brauchte jetzt nicht für ihn zu zittern. Warum erlauben sie auch nicht, daß man Hunde mitnimmt! — O, mein Plato ist trotz seines heidnischen Namens ein gutes, treues Gemüth, den man sicherer in die Kirche nehmen kann, als so viele kleine dumme Kinder von New York, welche die Andacht stören. Bei der nächsten Session werde ich eine Bill einreichen, welche das Mitführen auf Wohlerzogenheit geprüfter Hunde an allen Orten gestattet.

Und die Dame berechnete, auf wie viele Unterschriften in befreundeten Kreisen diese Petition wohl rechnen könnte, als Tabby schon zurückkehrte, noch athemlos vom schnellen Lauf.

Aber die Herrin gönnte ihr nicht lange Ruhe. Sie mußte in der Stadt umher laufen, zu sehen, ob die Affichen auch niedrig genug angeschlagen seien. Dann versank die Herzgebrochene wieder in schmerzliche Mediationen.

Diesmal erweckte sie ein scharfer Ruck an der Klingel. Da sie allein im Hause war, steckte sie vorsichtig den Kopf zum oberen Etagenfenster hinaus und sah einen eleganten Herrn, der den vielbeweinten Plato an der Schnur hielt. So rasch ihre zwei Centner Gewicht es erlaubten, flog sie die Treppe hinab und öffnete. Freudig bellend lagen die grausam Getrennten sich in den Armen, das heißt, der Hund bellte, und Fräulein Doubledee hielt ihn umschlungen.

O, mein Herr, schluchzte sie in Freudenthränen und streckte ihm die ringbeladene Hand entgegen, kommen Sie gefälligst herein, mein Herr, daß ich Ihnen danken kann.

Sie schloß trotz seines Protestes die Hausthüre und zog den eleganten Gentleman in ihren Salon.

Erzählen Sie, bitte, wo Sie den Liebling fanden, bat sie und präsentirte Wein und Confekt, und während der ehrliche Finder referirte, hielt sie krampfhaft den geliebten Freund am Herzen und fütterte ihn mit weingetränkten Süßigkeiten.

Der Hund erregte durch seine außergewöhnliche Schönheit meine Aufmerksamkeit — die Dame bebte vor Wonne bei diesem Lob—und zugleich erbebte ich vor Zorn, als ich ihn mißhandelt von den rohen Strolchen sah, die ihn am Strick zerrten und den widerstrebenden Hund schlugen. Die Jungfrau schluchzte, und vor Zorn wackelte der kluge Hund mit dem Schwanz. Ich redete die Buben an und sie boten mir den Hund zum Verkauf. Mein Mitleid setzte sich über den hohen Preis hinweg, welcher gefordert wurde, und ich erlöste das liebe Thier von seinen schändlichen Quälern. Die Herrin des Hauses drückte mit einer Hand des Herrn Rechte und mit der anderen die Pfote. Beide seufzten unter dem wichtigen Druck. Leider las ich am nächsten Tage, daß er nicht mein Eigenthum bleiben könne. Als ich erfuhr, daß Ihr verlorner Hund auf den Namen Plato hörte und am Halsband diesen berühmten Namen gravirt fand, ist mir sofort die Ueberzeugung aufgestiegen, daß der Hund von Strolchen entwendet und mein unrechtmäßiges Eigenthum war. Deshalb brachte ich dem geehrten Fräulein sofort das kluge Thier, welches ich in der kurzen Zeit so lieb gewonnen.

Dabei griff er schmeichelnd nach Plato, aber dieser schien seine Gefühle nicht zu würdigen und schnappte nach der liebkosenden Hand, zur größten Indignation der Dame. Dankessalven erschütterten die Luft. Fräulein Doubledee öffnete ihren Sekretär und fragte, wieviel der liebe Herr für das schöne Thier ausgelegt, damit sie mit herzlichem Danke ihre Schuld zurückzahlen könne. Aber da kam sie schön an. Der Herr wollte davon nichts wissen.

Beschütze mich der Himmel davor, Fräulein, die Kleinigkeit wieder zu nehmen, remonstrirte er.

Aber lieber Herr, rief, krampfhaft vor Bewunderung nach Athem schnappend, die korpulente Jungfrau, so viel Güte, so viel Mitleid, so viele Umstände — und Sie sollten obendrein noch pekuniären Schaden leiden? Nimmermehr!

Aber mein Fräulein —

Aber mein Herr —

Nach langem edlen Wettstreit entschloß Herr Jinkins—so hieß der edle Mann—sich endlich, nur um das Fräulein nicht zu kränken, sein ausgelegtes Kaufgeld zurückzunehmen, und noch lange besang Fräulein Doubledee die Uneigennützigkeit des noblen Menschen, welchem man 70 Dollars aufdringen mußte. Faktisch aufdringen, o Tabby, schloß jedesmal der Psalm. Doch ihrer Bitte, seinen Besuch zu widerholen, willfahrte er nicht.

So oft sie auch beim Klingeln an der Thür sein Erscheinen erhoffte, er kam nicht.

Und doch traf sie bald unerwartet wieder mit ihm zusammen.

Die Assisen brachten einen Fall, welcher Fräulein Doubledee in Erinnerung der ausgestandenen Angst um den geliebten Vierfüßler doppelt interessirte.

Man war einer Bande Diebe auf die Spur gekommen, welche sich in aller Form als Hundefänger etablirt hatten, um die Hunde theils gegen Belohnung wieder abzuliefern, theils auswärts zu verkaufen. In der ersten Zuschauerreihe saß die junge Dame und bebte vor Entzücken, als die gefangenen Diebe zur Aburtheilung vorgeführt wurden. Nun traf doch die muthmaßlichen Räuber ihres Friedens die verdiente Strafe. Besonders gegen einen derselben, einen ganz schäbigen, kurz geschorenen Schurken, erging sich des öffentlichen Anklägers Rede in heftigster Beschuldigung.

Er weiß sich das Ansehen eines Stutzers zu geben und bringt den angeblich theuer erkauften Hund den Bestohlenen zurück. Besonders alten närrischen Jungfern soll er auf diese Weise viel Geld abgeschwindelt haben —

So weit kam der Redner, als ein Schrei ihn unterbrach. Aller Augen wandten sich dorthin, auch die großen, frechen Schwarzaugen des also Beschuldigten. Er erkannte die Dame, und sich ironisch verbeugend, nickte er ihr impertinent vertraulich zu.

Das ist er, das ist er, schrie wüthend Fräulein Doubledee, er hat mir auf diese Weise siebzig Dollars abgelistet. O, Tabby!

Die Dame ist gebeten, an den Zeugentisch zu treten, rief der Ankläger. Aber indignirt über das Gelächter des Publikums schwebte sie zur Thür hinaus.

O Tabby, sagte sie weinend daheim und küßte die kalte Schnauze des Pudels, es ist mehr Glauben unter den Thieren zu finden, als unter den Herren menschlicher Kreatur. O Tabby, sie können auf die Schmerzen eines milden Herzens spekuliren! Und, o Tabby, was sind das für Gesetze in unserer freien Republik, welche einem Beamten den Ausdruck „alte närrische Jungfern" gestatten! O Tabby!

Höchste Höflichkeit.

„Aber lieber Herr Rentbeamter, wie kommt's, daß Sie mir heute gar keine Prise anbieten?"

„Bitt schön um Entschuldigung, lieber Herr Notar! Rein vergessen! Sie wissen ja, daß 's für mei Dosen alleweil a Festtag is, wenn Sie draus schnupfen."

In der Gemäldegallerie.

Galleriediener: Befehlen Billets zur Gallerie.

Rentier Protzheimer: Gallerie? Nu, das wär' gar, mir geben Sie ersten Rang oder Fremdenloge.